

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen würt-
tembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nach-
barortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb
desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 112

Donnerstag, den 10. September 1914

50. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 8. Sept.
Maubeuge hat gestern kapituliert.
40 000 Kriegsgefangene, vier Generale,
400 Geschütze und zahlreiches Kriegs-
gerät sind in unsere Hände gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein.

(Mit dem Fall der Festung Maubeuge ist das
letzte Hindernis beseitigt, das dem freien Einmarsch
unserer Truppen nach Nordfrankreich noch einiger-
maßen im Wege stand. Die 40 000 Gefangenen
stellen die Hälfte dessen dar, was 1870 bei Sedan
in deutsche Hände fiel, und sind umso interessanter,
als angenommen werden darf, daß sich ca. 30 000
Mann Engländer darunter befinden.)

Berlin, 9. Sept. (GRS.) Nach einer Rotter-
damer Meldung des „Berl. Tagebl.“ **tobt gegen-
wärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht.**
Der französische (?) Flügel nahm mit dem deut-
schen rechten Flügel Fühlung. Auch englische
Truppen hätten sich an dem Angriff beteiligt. —
Eine andere Meldung sagt: Eine Schlacht ist im
Gange auf der Linie Auteuil-Meaux-Sezanne-Vitry.

Nach einer Meldung der Kopenhagener Zeitung
„Politiken“ sind in Stockholm Meldungen ein-
gelaufen, daß 250 000 Russen in Archangelsk ein-
geschifft wurden, um in England an Land gesetzt
und von da nach Frankreich befördert zu werden.

Aus dem Haag. Nach hiesigen Meldungen
ist **Genf von den deutschen Truppen be-
setzt worden.** Der Bürgermeister zog den deut-
schen Truppen entgegen und bat, man möge die
Stadt schonen.

Breslau, 8. Sept. (W. Tel.-B.) Die Schles.
Jtg. meldet: Vom hiesigen stellvertretenden General-
kommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische
Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht
17 Offiziere u. 1000 Mann vom russischen Garde-
korps und 3 kaukasischen Korps zu Gefangenen
gemacht.

Aus München. (GRS.) Ein bayrischer
Offizier teilt der „Augsburger Abendzeitung“ mit,
daß bei Nancy einige französische Flieger herunter-
geschossen worden seien; unter diesen befand sich
auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren
von Präsident Poincaré bringen sollte, worin der
Präsident den Zaren ersucht, die stärkste Offensive
zu ergreifen, damit Frankreich für 8 Tage ruhen
könne, da es sich sonst nicht mehr zu erholen vermöge.

Berlin, 8. Sept. (W. Tel.-B.) Die „Nordd.
Allgem. Jtg.“ veröffentlicht nachstehendes Tele-
gramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson
gerichtet hat: „Ich erachte es als meine Pflicht,
Sie als hervorragenden Vertreter der Grundsätze
der Menschheit zu benachrichtigen, daß nach der
Einnahme der franz. Festung Longwy meine Truppen
tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben,
die in Regierungswerkstätten hergestellt wurden.
Ebensolche Geschosse wurden bei getöteten und
verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei
deutschen Truppen, gefunden. Sie wissen, welche
schrecklichen Wunden und Leiden diese Geschosse
verursachen, und daß ihre Anwendung durch die
Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten
ist. — Ich richte daher an Sie einen feierlichen
Protest gegen diese Art der Kriegsführung. Die
Verwendung der Dum-Dum-Geschosse ist eine der
Methoden unserer Gegner, eine der barbarischsten,
der grausamsten Waffen, die in der Geschichte je
bekannt geworden ist.“

Die belgische Regierung hat die belgische Be-
völkerung zur Teilnahme an dem Kampfe offen
ermutigt und seit langem vorbereitet. Diese, von
Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg
begangenen Grausamkeiten an verwundeten Sol-
daten, Ärzte-Personal und Pflegerinnen waren

derartig, daß meine Generale gezwungen waren,
die schärfsten Mittel zu ergreifen und die Schul-
digen zu bestrafen, um die blutdürstige Bevölkerung
von den Mord- und Schandtatens abzuschröden.
Einige Dörfer und die alte Stadt Löwen mit Aus-
nahme des schönen Stadthauses mußten in Selbst-
verteidigung und zum Schutze unserer Truppen
zerstört werden.

Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß
solche Maßregeln unabänderlich geworden sind,
und wenn ich an die zahllosen Leute denke, die
ihr Heim und Eigentum verloren haben, insolge
des Betragens jener Verbrecher.

Wilhelm, I. R.

(Wir sehen hier wieder unseren Kaiser als Vor-
bild ritterlicher und menschlich tiefempfindender
Eigenschaften. Ein Führer unseres Volkes, wie
er in der Weltgeschichte einzig dastehen wird.)

(Die Stimmung in Frankreich.) Dem
„Berl. Tagebl.“ wird aus Rom gemeldet: Eine
Pariser Depesche der „Stampa“ sagt: „Die
Stimmung in Frankreich ist so, daß die ganze
Bevölkerung aus dem Häuschen ist. Mit einem
Franzosen zu diskutieren, ist unmöglich geworden.
Mein Eindruck ist der, daß ich die deutsche Aktion
mit einem raschen tödlichen Degenstoß vergleichen
möchte, der auf das Herz des Gegners zielt. Der
Degen berührt beinahe schon das Herz, denn er
ist durch die Maschen der Rüstung hindurchgedrungen,
die Frankreich angelegt hat; gewiß, der Degen ist
bereits durchgedrungen, doch ohne den Körper der
großen Nation zu töten.“ — In der
Depesche wird dann die in Frankreich rasch und
allgemein verbreitete Ueberzeugung festgestellt, daß
die Genialität des deutschen Großen Generalstabs
dem französischen weitaus überlegen sei, auch wenn
diese deutsche Genialität mit furchtbarer Brutalität
gepaart sei. Jeder weitere Widerstand sei nutz-
los. Dies leuchte zumal den englischen Offizieren
ein, die in dem allgemeinen Chaos die Kaltblütig-
keit und das Urteil bewahrt haben und im
Gegensatz zu den Franzosen den deutschen Feind
ohne Mißachtung betrachteten. Die Abenteuer der
kleinen Armee des Generals French haben den
Engländern die Augen geöffnet über die unmittel-
bare Gefahr die ihre Küsten bedrohe und die
vielleicht Churchill bewegen könne, die englischen
Truppen vom Kontinent heimzurufen! Nun bieten
die Franzosen in letzter Stunde alles auf, um
neue Befestigungen zu improvisieren; aber was
helfe dies alles gegen die artilleristischen Mittel,
welche den deutschen Siegeszug begleiten?

Aus Genf wird der „Frankf. Jtg.“ über die
Vorgänge in Paris gemeldet: Der Militär-
gouverneur von Paris, der die Stadt, so weit
wie möglich, von überflüssigen Essern zu befreien
sucht, erleichtert Familien die Abreise, indem er
nach den Provinzen an der Grenze fortwährend
unentgeltlich befördernde Züge laufen läßt. Alle
in Genf angekommenen Züge waren mit Flücht-
lingen gestopft voll, unter denen sich auch Schweizer
Familien befanden. Es kommen nicht bloß Pariser,
sondern auch Bewohner der Umgegend von Paris
an, da auf einen Umkreis von 20 Kilometer der
Militärgouverneur alle Häuser hat räumen lassen,
die dann vollkommen zerstört wurden. Dieselben
Maßregeln werden auch in Levallois-Perret,
Suresnes und Champigny getroffen; den Ein-
wohnern dieser Orte wurde nur eine kurze Frist
gegeben, ihre Habseligkeiten zusammenzuraffen.
Während so Paris geräumt wird, kommen dort
Tausende von Flüchtlingen aus den von den
Deutschen besetzten Gebieten; man bringt sie im
südlichen Teil der Stadt unter oder schiebt sie
sofort wieder ab.

Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tagebl.“
meldet aus dem großen Hauptquartier: Ich habe
in dem Fort Montmedy in der Geschößkammer
unzählige Dum-Dum-Patronen gefunden. In
Montmedy waren die Patronen so verpackt, wie
sie von der Fabrik kamen, mit der Aufschrift:
„Poudre b, s, vese 1912 und 8 cartouches.“ Alle
Patronen waren gleichmäßig verschärft und ver-
packt, sodaß man die Fabrikarbeit auf den ersten
Blick sah. Ich habe viele Patronen als Beweis-
stücke mitgenommen. Die Geschosse sind maschinen-
mäßig ausgebohrt. Das Loch an der Spitze ist
über einen Zentimeter tief und einen halben
Zentimeter breit. Ich fand auch bei gefangenen
französischen Soldaten und Turkos in den Patronen-
taschen abgefeilte Geschosse. Im Feld herrscht
flammende Empörung gegen diese Bestialität einer
Kulturnation.

Berlin, 8. Sept. Wie deutsche Husaren in
Reims eingerückt sind, wird von den Kriegsbericht-
erstatlern im Großen Hauptquartier im wesentlichen
übereinstimmend wie folgt beschrieben: Da noch
nicht bekannt war, ob die Angaben der Einwohner
wahr seien, die lauteten, die Besatzung habe Reims
verlassen, beschloß Rittmeister v. Hubracht, mit
einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Vitry
les Reims frei vom Feinde sei. Der Kriegs-
berichterstatler des „Berl. Tagebl.“ schreibt: Auf
die Frage, wer freiwillig mitreite, meldeten sich
viele, aus denen der Rittmeister seine Auswahl
traf. Auf einem einsamen, 6 km langen Waldweg
in großen Sicherheitsabständen galoppierte die
Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß
es vom Feinde frei war. Nun ritt die Patrouille
weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadt-
grenze von Reims. Durch die mit Neugierigen
gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das
Rathaus, gefolgt von einer großen Menschenmenge.
Dort erklärte sie dem mit den Ratsherrn heraus-
tretenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in
deutschem Besitz sei und daß er selbst als Geisel
für die Sicherheit der deutschen Truppen hafte.
Leutnant Martini, der zu der Patrouille gehörte,
wurde mit der Meldung des Erreichten an die
Division zurückgesandt. Einige Bewaffnete ver-
blieben die Nacht mit dem Bürgermeister im
Sitzungsaal des Rathauses und hielten neben
ihm abwechselnd Wacht. Am anderen Morgen
ritt die Patrouille zurück, zog aber nachmittags an
der Spitze der Brigade v. Suckow, die mit
klingendem Spiel in die Stadt einrückte, wieder
mit ein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung
ruhig und entgegenkommend.

Berlin, 8. Sept. (W. L.-B.) Der Bericht-
erstatler der „Köln. Jtg.“ meldet aus Reims,
daß die Beschädigung nur einige Wohnhäuser be-
troffen hat und daß die Kathedrale kaum sichtbar
beschädigt ist. Bei der Durchsichtung nach französischem
Flugmaterial fand man in der Fabrik von Duper-
dussin im einem Schuppen versteckt 10 französische
Doppeldecker und 20 Eindecker mit der französischen
Tricolore und gefüllten Benzintanks; augenschein-
lich waren alle Flugzeuge fahrbereit. In einem
Nebenraum wurden 30 bis 40 Gnome- und andere
Motoren gefunden, alle in gutem Zustand, dazu
zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der gefundenen
Aeroplane beläuft sich auf 1 Million Mark.

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatler
der Voss. Jtg., der das Schlachtfeld von Verdun
bereiste, rühmt die Marschleistungen bei unseren
Armeen, die er beschreibt: Immer weiter geht es
vorwärts an den Feind. Das ist der eine Gedanke,
der alle beseelt, die Aktiven wie Reservisten, Land-
wehr wie Landsturm. Dieses Verlangen ist es
auch, das uns die Möglichkeit gab, dem Feind
stetig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem
Geist heraus, der den Körper vollkommen beherrscht,

sind Marschleistungen von 59—60 km zu erklären, die wir häufig zu verzeichnen haben.

Berlin, 8. Sept. Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, weiß die „Gazetta del Popolo“ (Turin) zu berichten: Der im Atlantischen Ozean kreuzenden französischen Flotte wurde durch Funkpruch mitgeteilt, daß ein holländischer Dampfer mit 400 einberufenen Deutschen und 250 Oesterreichern sich von Newyork auf der Heimreise befinde. Dem französischen Panzerkreuzer „Savio“ gelang es daraufhin, den holländischen Dampfer auf hoher See aufzubringen und ihn zu zwingen, ihm nach Brest zu folgen, wo die 650 Deutschen und Oesterreicher augenblicklich gefangen gehalten werden. Ferner hat der französische Panzerkreuzer „Frant“ im Atlantischen Ozean den mit Kaffee und Silberbarren geladenen holländischen Dampfer „Fortuna“ aufgebracht und nach Brest geführt.

Berlin, 7. Sept. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Athen telegraphiert, es verlautete mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer **Warrior** im adriatischen Meerbüden in der Nähe der montenegrinischen Küste das **Opfer einer österreichischen Mine** geworden sei. Zahlreiche Rettungsgürtel, sowie havarierte Rettungsboote seien vorgefunden worden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste an das Land gespült.

Berlin, 8. Sept. Aus London wird berichtet, daß das Präsidialgericht am Freitag eine Sitzung abhielt, was seit 60 Jahren nicht vorgekommen ist. Es handelt sich laut „B. L.“ um das **Los 12 deutscher Handelsschiffe, die von englischen Kriegsschiffen gelapert worden sind.** Das Urteil lautet: Die Schiffe und Waren sind Eigentum des Feindes gewesen. Sie wurden nach Ausbruch des Krieges rechtlich erbeutet und müssen bis auf weitere Verfügung festgehalten werden.

Paris, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Gestern wurde ein amtlicher Erlaß veröffentlicht, der bestimmt, daß die Jahresschiffe 1914 ausgebildet und nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresschiffe 1915 ersetzt werden soll, so daß sie so bald als irgend möglich und ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Ein holländischer Kriegskorrespondent, der den **Fall von Termonde** miterlebt hat, berichtet: Die belgischen Verteidigungsgruppen waren ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren nach Nordfrankreich geflohen, in Havre an Bord eines englischen Transportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie sahen elend aus, mit zerrissenen Schuhen, phantastischer Kopfbedeckung oder barhaupt. Artillerie und Besatzungsgruppen dreier Antwerpener Forts griffen bei der Verteidigung von Termonde ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Die **österreichischen Motorbatterien**, die bei der Eroberung von Givet mitgewirkt haben, sind 30,5 Btm.-Mörser, die durch Kraftwagen befördert werden. Jede Batterie besteht aus zwei Mörsern.

Ueber **russische Gefangene und Verwundete** entnehmen wir einem Bericht des Kriegsberichterstatters der „Wost. Bl.“: „Selbst ist das Verhalten der russischen Verwundeten gegenüber unsern Ärzten. Sobald diese mit der Schere die Uniform über den Wunden aufschneiden, einen Notverband

anlegen oder einen kleinen Schnitt machen wollen, schreien die Russen und wehren sich aus Leibeskräften gegen die Hilfe, nicht aus Wehleidigkeit, sondern aus Angst, man wolle sie töten oder ihnen die Augen ausstechen. Ein russischer Oberst verweigerte 36 Stunden jede Nahrung und jeden Schluck Wasser, aus Furcht, vergiftet zu werden, obwohl ein mitgefangener General, der ein gebildeter und welterfahrener Mensch war, ihm den Unsinn auszuredeu suchte. Was muß man den armen Teufeln vorgelogen haben, daß sie uns für solche Menschenfresser halten. Ein russischer Generalstabschef erschöpfte sich, als man ihn gefangen nehmen wollte.“

Englische Kriegsführung gegen Deutschland. Einer, wie sie sagt, durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegsschauplatz entnimmt die „Tägl. Rundschau“ folgende, ein bezeichnendes Licht auf die englische Kriegsführung werfende Mitteilung. Danach wurde nach der siegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei den Feinden ein Armeebefehl gefunden, in dem den Engländern empfohlen wurde, im Kampf mit den Deutschen bald die weiße Fahne zu zeigen, um diese dadurch aus ihren Stellungen locken und beim Herankommen niederschließen zu können. „Und mit solchem Gelichter muß ich mich herum-schlagen“, sagte Friedrich der Große einst von den Russen; wir dehnen das Wort auch auf die Engländer aus.

Berlin, 8. Sept. Ein Warschauer Zahnarzt, dem es geglückt war, die Grenze zu überschreiten, erzählt: Anfang August kam es in Warschau zu antisemitischen Unruhen, welche von den Russen inszeniert wurden. In der Vorstadt Praga wurden einige Juden getötet und zahlreiche jüdische Geschäfte geplündert. Die Exzesse dauerten jedoch nur einige Tage. Dagegen nahmen in Skiernewitsch und Bialla die antisemitischen Unruhen einen größeren Umfang an. In Skiernewitsch wurden einige hundert Juden von russischen Soldaten ermordet.

Berlin, 8. Sept. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die von der russischen Militärbehörde in den Ostseeprovinzen ausgegebenen Requisitionscheine den Vermerk tragen: **Zahlbar aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsschadigung.** (D. h. also zu deutsch, sie sind unzahlbar und Rußland begeht an seinen eigenen baltischen Untertanen nackten Raub.)

Rotterdam, 8. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, daß der englische Militärkommandant in Kairo die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Oesterreichs in Aegypten aufgefordert habe, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Rotterdam, 7. Sept. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Tercuzen: Das englische Aufklärungs-schiff „Pfadfinder“ ist auf dem Tyne bei Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Verlust an Menschenleben dürfte groß sein.

London, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Passagierdampfer „Runo“ der Wilsonlinie am 5. September nachmittags, nahe der englischen Ostküste, auf eine Mine gelaufen und gesunken sei. Die Besatzung und die Passagiere seien gerettet bis auf etwa 20 Russen, die aus Paris geflüchtet waren.

Stockholm, 7. Sept. Der Untergang des bei Northfields auf eine Mine gestoßenen schwedischen Dampfers „St. Paul“ hat großen Eindruck auf die hiesigen Rbedereien gemacht. Der Verlust wird zweifellos eine weitere Einschränkung des Handels zwischen Schweden und der englischen Ostküste mit sich bringen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilddbad, 9. Sept. Der zweite Verwundetentransport mit 45 Mann kam gestern hier an. Die Auswaggonierung erfolgte diesmal bedeutend rascher als beim ersten Transport, da die Verwundeten größtenteils gehen können. Die Unterbringung im Kgl. Katharinenstift war dank zahlreicher hilfreicher Hände ebenfalls rasch bewerkstelligt. — So bietet nun unsere Badstadt jetzt ein ganz ungewohntes Bild. Heute früh marschierten z. B. einige Abteilungen der zumeist katholischen Bayern nach der kath. Kirche, um einem Trauergottesdienst für den gefallenen Kameraden J. Stein aus Wilddbad beizuwohnen. Die Kirche war dicht gefüllt mit Kriegern. Gewiß ein erhebender Anblick und auch ein großer Trost für die allgemein bedauerten Leidtragenden. Die neuangekommenen Verwundeten gehören verschiedenen Regimentern an, die bei den letzten Kämpfen beteiligt waren. Die hiesige Bürgerschaft hat sich rasch mit den leutseligen Kriegern angefreundet. Die gute Verpflegung, die kräftige Luft und die prächtige Witterung werden den lieben Kriegern sicherlich in kurzer Zeit Genesung bringen. Eine stattliche Zahl vom ersten Transport konnte bereits wieder zu ihren Regimentern einrücken.

Aus der **12. württemberg. Verlustliste** entnehmen wir außer den in letzter Nummer veröffentlichten Namen von gefallenen und verwundeten Kriegern aus Wilddbad noch die **Liste der Gefallenen vom Res.-Inf.-Regt. 119** aus den übrigen Orten des Oberamts Neuenbürg:

- Unteroffizier Hanselmann aus Döbel,
- Reservist Waidner aus Herrenalb,
- Reservist Hummel aus Conweiler,
- Reservist König aus Herrenalb,
- Reservist Nonnemann aus Conweiler,
- Reservist Kull aus Bernbach,
- Reservist Supper aus Engelsbrand,
- Reservist Kühnle aus Salmbach,
- August Seutter aus Obernhäusen,
- Reservist Schwemmler aus Oberlengenhardt,
- Robert Fischer aus Salmbach,
- Reservist Kometzsch aus Schömberg.

Die Verlustliste verzeichnet von genanntem Regiment im ganzen 115 Gefallene, 389 Verwundete und 20 Vermißte. Außerdem sind gefallen vom Landwehr-Inf.-Regt. 121 11 Mann, schwer verwundet 6, leicht verwundet 19, vermißt 6, zus. 42. Vom Ulanen-Regt. 20 enthält die Liste 33 Namen, worunter 2 Gefallene; vom Feldartill.-Regt. 29: 25 Namen, worunter 3 Gefallene; von der 2. Abt. Reserve-Feldart.-Regts. 29: 21 Namen, worunter 5 Gefallene; von der Reserve-Sanitäts-Kompagnie: 7 Namen, worunter 1 Gefallener. An Offizieren enthält die Liste 10 Gefallene, 2 Schwerverwundete, 18 leichter Verwundete und 1 Vermißte. Insgesamt enthält die 12. württ. Verlustliste 138 Gefallene, 469 Verwundete, 47 Vermißte und 2 Erkrankte.

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

16]

Klara Ton wurde immer wärmer: „Er tat es auch nicht aus sich selbst, Vater! Ich fragte ihn, wie es ihm in der Stadt ergangen sei und dann noch manches andere, wie es so kam, und aus allem erkannte ich, daß er ein edler Mensch ist!“

Der Förster hatte sich ans Fenster gestellt und trommelte erregt mit den Fingern gegen die Scheiben. „Genug, genug“, brachte er heraus, „ich will nichts mehr hören! Es ist ein Elend um die Weibskente; allem Fremdartigen laufen sie nach, den Fräcken und bunten Uniformen, den Narrenkleidern, Fetzen und Lumpen, wenn nur ein Mann darin steckt, und wär's der schlechteste Gesell auf Gottes Welt. Wenn sie einmal die Witterung haben, dann zum Teufel Vermunft, Heimatsliebe und Tugend!“

Obwohl er die Worte nur zu sich selbst gesprochen, hatte Klara sie doch verstanden. Ihre schlankte Gestalt richtete sich auf, und frei sah sie ihm ins Auge.

„Vater, so habe ich niemals gedacht! Das sind deine Ansichten!“ sprach sie fast hoheitsvoll.

Der Förster wandte sich ab.

„Gabe ich nicht recht?“ grollte er. „Freilich, mit dir kann man nicht darüber reden. Aber ich verbiete es dir, jemals noch ein Wort mit jenem Hanswurst von einem Menschen zu reden.“

„Ich will tun, was ich kann, Vater!“ sagte Klara leise.

„Das ist keine Antwort!“ erwiderte der Förster. „Und wenn du es nicht kannst?“

„Dann — werde ich es auch nicht tun, Vater!“

„Freches Ding“, brauste der Förster auf, „das wagst du mir zu sagen! Du wagst es, mir ins Angesicht zu trogen?“

„Ich will mich ja bemühen, deinen Willen zu erfüllen“, antwortete das Mädchen, — „mehr vermag ich nicht zu versprechen!“

Drohend streckte Lorenz Reiner die Hand aus.

„Nun denn, so geh in dein Verderben! Aber das sage ich dir: ich will keinen Teil daran! Mein Haus hat in Ehren gestanden bis heute und soll rein bleiben von allem Mafel. Wenn du jenem anhängst, verläßt du deine Mutter und mich! Was willst du? Wähle!“

Klara stand einen Augenblick stumm, ein heftiger Kampf durchwoarte ihre Brust, in der es schluchzend wie ein verbaltener Tränenstrom heraufquoll. Und plötzlich warf sie sich laut aufweinend an die Brust des Vaters.

„Vater, ich kann dich nicht lassen“, brach es aus ihr hervor, „ich will tun nach deinem Willen!“

Gerührt hielt der raube Mann das bebende Mädchen in seinen Armen; nur stoßweise kamen die Worte über seine Lippen:

„Recht, meine Tochter, nun hast du dich wiedergefunden zu mir, zu deinen Eltern als unser Kind! Möchte auch Otto wieder werden wie du! Dann wäre alles gut!“

Ein hastiges, doch leises Pochen an der Tür unterbrach ihn.

„Wer ist da?“ fuhr er ärgerlich auf. „Jetzt in diesem Augenblick! Kann man denn niemals Ruhe haben?“

Seine Arme lösten sich von Klaras Schultern. „Sei ruhig, Kind, es ist ja alles wieder in Ordnung jetzt!“ sprach er. „Herein!“ gebot er dann auf das Klopfen.

In der Tür erschien die dralle, rotwangige flachs-haarige Magd. Die geröteten Augen Klaras und der Anblick des erregten Försters schienen ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie störe. Unbeholfen blieb sie auf der Schwelle stehen und wagte nicht zu sprechen.

„Was willst du, Lina?“ fragte der Förster.

Die Magd streckte die plumpe, schmutzige Hand aus, in der sie einen zusammengfalteten Zettel hielt.

„Den Zettel hat der Matthias heimggebracht aus dem Walde!“ brachte sie stotzend hervor.

Der Förster nahm zögernd und verwundert das Papier. Der Forstaufseher pflegte doch sonst kein Freund vom Schreiben zu sein.

„Vom Matthias?“ wiederholte er. „Was soll das? Warum kommt er nicht selbst?“

„Mein Gott“, rief Klara, die auf den Zettel geblickt hatte, plötzlich, „das ist ja Ottos Schrift! Es wird dem Bruder doch nichts zugestoßen sein!“

Im gleichen Augenblick kam auch Frau Adelheid, die nach der Magd suchte, ins Zimmer.

„Wo steckst du denn, Lina? Wie lange brauchst du wieder! Mach', daß du in die Wäschküche kommst!“

(Fortsetzung folgt.)

Wildbad, 10. September. Die Dienstzeiten beim hiesigen Postamt sind folgende:

1. Schalter:
 Werktags: 9-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
 Sonntags: 11-12 Uhr vorm.
2. Dienstzeit der Fernsprech- u. Telegraphenstelle:
 Werktags: 8 Uhr vorm. b. 9 Uhr nachm.
 Sonntags: 8-10 Uhr vorm., 11-1 Uhr nachm. und 5-7 Uhr nachm.
3. Briefbestellgänge:
 Werktags: I. Gang 7.30 Uhr vorm. II. Gang 3.00 Uhr nachm.
 Sonntags: 1 Gang 7.30 Uhr vorm.
4. Bestellgang für Pakete, Postanweisungen, Wert- und Nachnahmeindungen:
 1 Gang 7.30 Uhr vorm.

Der aus Bulgarien gemeldete sogenannte **Kriegs-Komet**, der von der Sternwarte seit längerer Zeit beobachtet wird, ist der Komet De la Van, der am 17. Dezember 1913 in La Plata entdeckt worden ist, als er noch sehr weit von uns entfernt war. Er ist inzwischen hinter der Sonne herumgelaufen und seit einigen Wochen am Nordhimmel unterhalb des Poles wieder sichtbar geworden. Er ist etwa von der dritten Größe, zeigt einen breiten, etwa vier Grad langen Schweif und wird durch den unteren Teil des Sternbildes des großen Bären seiner Sonnennähe zustreben. Dieselbe findet am 28. Oktober statt. — Wie uns mitgeteilt wird, ist der Komet auch in Wildbad am letzten Sonntag früh beobachtet worden.

Das rote Kreuz bittet

Wild tobt der Kampf um Deutschlands höchste Güter, Die Helden, die ihn kämpfen, zittern nicht, Manch einer fällt als treuer, braver Hüter Und lächelt froh, wenn ihm das Auge bricht. Er blutet ja für Deutschlands schöne Gauen, Für Deutschlands Wesen, Deutschlands Herz und Geist; Für deutsche Kinder, Deutschlands schöne Frauen, Drum freut er sich, wenn auch die Wunde reißt. Dankbarer Deutscher! Denk der wackern Brüder, Die sich mit kühner Nacken stolzem Mut Für dich geopfert! Gib mit Freuden wieder, Was sie dir weihn mit ihrem Herzensblut. Gib, gern und schnell, die Wunden müssen heilen, Ein jeder Pfennig ist jetzt Goldes wert. Besinn dich nicht, dein Letztes schnell zu teilen, Die Wunde schmerzt, wenn sie auch doppelt ehrt. Gib, deutsches Mädchen, gib, du deutscher Knabe, Du deutsche Frau, die Wunden sind für euch! Gebt alle, die ihr könnt, von eurer Habe, Indem ihr gebt, macht ihr euch doppelt reich. Ist auch die Wunde noch so schwer gewesen, Ein jeder Pfennig kann ihr Balsam sein. Und ist der Held von neuem erst genesen, Wird er von neuem gern sein Leben weihn.

Karl Plöschowius.

(„Das beliebteste Soldatenlied.“) Unter diesem Titel schreibt der „Kunstwart“ in seinem neuesten Heft: Das beliebteste Soldatenlied und damit zurzeit das meistgesungene Volkslied überhaupt — wie heißt das und wo steht es zu lesen? Hören kann man's in jeder Kaserne, auf jedem Übungsplatz, aus jedem Soldatenmunde heraus. Ich glaube, man kann sagen: es ist jetzt milliardenmal gesungen. Aber gedruckt ist es unseres Wissens noch nie. Es ist ein dichterisch sozusagen ungläubliches Gebilde und doch sollte man nicht darüber spotten, denn es zeigt auch

wieder in rührender Weise, wie kindlich sich das Volk Lieblingsworte und Lieblingsvorstellungen zusammenfügt, ob sie wollen oder nicht. Es heißt so:

Ich hatt' einen Kameraden,
 Einen besser'n find'st du nicht,
 Die Trommel schlug zum Streite,
 Er ging an meiner Seite —
 Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
 Mit Herz und Hand, fürs Vaterland!
 Die Vöglein im Walde,
 Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
 In der Heimat, in der Heimat,
 Da gib't's ein Wiederseh'n,
 In der Heimat, in der Heimat,
 Da gib't's ein Wiederseh'n.

Das geht dann so weiter, die Strophen des Uplandschen Guten Kameraden durch, bis zur letzten:

Will mir die Hand noch reichen,
 Die will ich eben lud,
 Kann dir die Hand nicht geben,
 Bleib du im ew'gen Leben —
 Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
 Mit Herz und Hand, fürs Vaterland!
 Die Vöglein im Walde,
 Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
 In der Heimat, in der Heimat,
 Da gib't's ein Wiederseh'n,
 In der Heimat, in der Heimat,
 Da gib't's ein Wiederseh'n.

Letzte Nachrichten.

Wehrbeitrag in Württemberg. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag in Württemberg ist nunmehr im wesentlichen beendigt. Das gesamte Aufkommen an Wehrbeitrag in Württemberg beträgt, wie dem „St.-Anz.“ zu entnehmen ist, nach den Wehrbeitragslisten rund 33 Mill. M. Freiwillige Wehrbeiträge werden noch immer von allen Kameradämtern und dem Hauptsteueramt Stuttgart entgegengenommen.

Stuttgart, 9. Sept. Die im gestrigen Staatsanzeiger veröffentlichte **13. württ. Verlustliste** betrifft, abgesehen von einem Gefreiten des Stabs der 51. Inf.-Brigade, **das Füsilier-Regiment Nr. 122**, Heilbronn-Mergentheim. Von diesem Regiment sind aufgeführt 316 Namen, und zwar **gefallen 93**, schwer verwundet 99, leicht verwundet 122, vermisst 6. Unter der Gesamtzahl von 316 sind 9 Offiziere (gefallen 3, schwer verwundet 4, leicht verwundet 2).

Wie es in diesem Krieg „Scheintote“ gibt, so gibt es auch Scheinverwundete. Unmittelbar nach der Ankunft der letzten französischen Verwundeten in Stuttgart begab sich dieser Tage der leitende Arzt des Lazarett zu den Angekommenen, um sie zu untersuchen. Zuletzt fand er 2 stramme französische Korporale, an denen er nicht die kleinste Wunde entdecken konnte. Auf seine Fragen antworteten sie zögernd, sie hätten gemeint, als Bewachung der übrigen Verwundeten mitgehen zu müssen. Die beiden kamen dann sofort dorthin, wohin sie gehörten.

Der bekannte Köhleswirt von Cannstatt von 1870 hat im gegenwärtigen Kriege bereits einen Nachfolger gefunden in dem **Lindenwirt von Ebingen**. Brustumfang 136 Zentimeter, Gewicht 238 Pfund. Da war die Frage wohl berechtigt, ob es ihm wirklich ernst sei, auszumarschieren. Das gerade nicht, meinte der Mann, aber er möchte gern Schultes von Brüssel werden! Vielleicht hat Generalfeldmarschall v. d. Golz, der neue Generalgouverneur von Belgien, ein Einsehen.

Ludwigsburg, 8. Sept. (G.R.G.) Bezeichnend für die Stimmung der französischen Gefangenen auf dem Asperg ist die Tatsache, daß bei Bekanntgabe der Kriegereignisse und der Nachricht, daß deutsche Kavallerie schon vor Paris stehe, die ganze Gesellschaft der Gefangenen in die Hände klatschte und dadurch ihrer Freude

Ausdruck gab, daß der Krieg voraussichtlich bald zu Ende sein wird.

Untergrombach, 7. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern abend auf der Landstraße Untergrombach-Weingarten. Ein von Karlsruhe nach Heidelberg fahrendes Automobil mit Feldwebel Pfister aus Mannheim, dessen Frau und Chauffeur als Insassen, verunglückten ungefähr 2 km vor Untergrombach derart, daß der Feldwebel sofort tot war und der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Die bayerischen Prinzen des Königshauses haben, nach einer Münchener Meldung der „Natl. Ztg.“, für die Dauer des Krieges einen Teil ihrer Bezüge zum Besten des Roten Kreuzes und der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Krieger abgetreten.

Berlin, 8. Sept. (W.L.B.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. Aug. von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Berlin, 9. Sept. Die Veröffentlichung der Auflegung der ersten Kriegsanleihe durch das Reichsbankdirektorium steht unmittelbar bevor. Sie besteht aus 1 Milliarde Mark, 5% Schatzanweisungen und einer 5% Reichsanleihe, unländbar bis 1. Oktober 1924.

Im Osten scheint eine Ruhepause eingetreten zu sein. Ostpreußen ist nach der Schlacht von Ortelsburg von den Russen gesäubert worden oder wird jetzt vollends gesäubert. In Russisch-Polen, das die Russen ohne Kampf geräumt haben, sind wir schon in den ersten Kriegstagen eingedrungen. Unsere Truppen haben dort die zerstörten Bahnlinien, Straßen und Brücken wieder hergerichtet und haben sich inzwischen bis Lodz vorgeschoben. Zwischen Kijelzy und Radom haben sie Fühlung mit den Oesterreichern genommen, die bekanntlich mit ihrem linken Flügel auch in Russisch-Polen stehen. In Ostgalizien schwebt die Entscheidung noch. Bei Lemberg ist eine neue Schlacht entbrannt.

Wien, 7. Sept. (W.L.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekorpskommando hat am 7. ds. Mts. folgenden Befehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuch, östlich Mitrowiza in unser Gebiet einzubringen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie. — Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrowiza gefangenen Serben auf 5000.

Rotterdam, 8. Sept. Wie der hier eingetroffenen Londoner „Times“ zu entnehmen ist, hat Japan erklärt, es werde nicht am Krieg in Europa teilnehmen, sondern wolle sich nur die Vorherrschaft in der Südsee sichern und Austausch nehmen.

G.R.G. Rotterdam, 8. Septbr. Nach einer „Times“-Meldung aus Boulogne hat der Bürgermeister der dortigen Bevölkerung befohlen, die Waffen einzuliefern und dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Köln, 9. Sept. Nach einer „Times“-Meldung liegt der Marine die Verteidigung Londons gegen alle Angriffe aus der Luft ob. Wasserflugzeuge unternehmen Streifflüge an der Ostküste von England. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf den staatlichen Gebäuden und Kasernen werden Geschütze aufgestellt. Flugzeuge werden überall bereit gehalten, um einen feindlichen Ueberfall abzuschlagen.

Mehlverkaufstag

morgen Freitag, 11. September,
 nachmittags 3 bis 7 Uhr
 im alten Realschulgebäude.

Städt. Verkaufskommission.

**Vollsaftigen Emmenthaler-Käse,
 Romadour-Käse,
 Limburger Stangen-Käse,
 Kräuter-Käse**

in feinsten Qualitäten empfiehlt

Robert Treiber.

Jünglingsverein.

Donnerstag, den 10. Sept.

8 Uhr: Spielabend.

Zugleich nochmalige Besprechung wegen Teilnahme an der Bezirkskonferenz in Calmbach.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Alkoholfreie Weine

wie

**Apfel-, Trauben-,
 Himbeer-
 u. Johannisbeer-**

wein

empfehlen

Hofkond. Lindenberger.

P. P.

Hiermit mache ich meine verehrl. Zeitungsabonnenten und meine wertere Kundschaft darauf aufmerksam, daß in den **Schaufenstern** meiner Geschäftsstelle, Hauptstraße 99, jeweils die

neuesten Kriegsergebnisse

in **Abbildungen der hervorragendsten illustr. Zeitschriften und Zeitungen** ausgestellt werden.

Meine Zeitung wird wie bisher stets bemüht sein, die neuesten Kriegsergebnisse sofort durch Extrablatt meiner wertere Kundschaft zur Kenntnis zu bringen.

Abonnements nimmt stets entgegen

J. Paucke,

Buchhandlung und Buchdruckerei,
 Hauptstr. 99.



Bekanntmachung

betreffend

Musterung des Landsturms.

I. Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet im Rathaus in Neuenbürg statt:

am Freitag, den 11. September ds. Js., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die in den Jahren 1876—1882 einschl. geborenen,

am Samstag, den 12. September ds. Js., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die 1883—1894 geborenen Landsturmpflichtigen.

Die Vorstellung der Landsturmpflichtigen erfolgt jahrgangweise und innerhalb der Jahrgänge gemeindeweise.

II. Zu der Musterung haben alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorstehend genannten Jahrgänge zu erscheinen, die im Oberamtsbezirk zur Landsturmrolle gemeldet sind oder sich aufhalten und zwar auch diejenigen, welche bei der am 28. vorigen Monats stattgehabten Kriegsmusterung dem Landsturm überwiesen wurden. Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Unpünktliches Erscheinen wird bestraft und kann außerdem Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge bewirken. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat spätestens bis zum Musterungstag ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel etc. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses vom Erscheinen durch das Oberamt entbunden werden.

III. Die Landsturmpflichtigen haben zuverlässig ihre Militärpapiere mitzubringen; wer nicht mehr im Besitz eines solchen ist, hat dies sofort durch Vermittlung der Ortsbehörde dem Oberamt anzuzeigen.

Wer für unabkömmlich erklärt ist, hat seine Unabkömmlichkeitsbescheinigung mitzubringen; für unabkömmlich erklärte Beamte und Arbeiter der Eisenbahn, Post, Telegraphie und militärischen Fabriken sind von der persönlichen Gestellung befreit, haben aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen einzureichen.

Wildbad, den 7. Sept. 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Bekanntmachung.

Sämtliche Ersatzreservisten der Infanterie der Jahresklassen 1902 bis 1906 und jüngere, noch nicht zur Dienstleistung eingezogene Ersatzreservisten der Infanterie haben sich am

12. September, vormittags 9 Uhr,
beim Güterschuppen beim Bahnhof Calw zu stellen; von den Ersatzreservisten, welche sich zur Dienstleistung schon gestellt, aber als nur garnisondienstfähig oder feld- und garnisondienstunfähig entlassen worden sind, haben sich nur diejenigen zu stellen, bei welchen die Dienstunfähigkeit als vorübergehend erklärt wurde.

Bezirkskommando Calw.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 9. Sept. 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Feldpostkarten

mit Antwort an das Feldheer können von allen Postanstalten zum Preise von 1 Pfg. für 2 Stück bezogen werden. Von den Absendern der Doppelkarten ist auch die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau niederzuschreiben, da die Einrichtung erst dann zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde wird, wenn ihnen die Nähe des Adresseschreibens abgenommen wird.

Die besten Diener im Haushalt sind

Kieffer Einkoch-Apparate und Konservengläser.

Robert Treiber,

gemischtes Warengeschäft, Glas und Porzellan
Telephon Nr. 75. — König-Karlstraße 96.

Der Ausverkauf wird fortgesetzt

bis zur vollständigen Räumung des Lagers.

Sämtliche Artikel weit unter Preis.

Chr. Wildbrett, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Die Ladeneinrichtung, 2 Warenschränke mit Glasaufsatz (tiefe Fächer) wird billig abgegeben. Auch für grössere Küche gut verwendbar.

700 Stück

Groß-Albums

von Wildbad, mit 15 Ansichten, werden zum Preis von 9 Mark pro 100 Stück abgegeben.

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke,
Enzanlagen.

Soeben neu erschienen! Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekrieges ist das

Taschenbuch der Kriegsflotten

Kriegsausgabe: Die fremden Kriegsflotten.

(Alle bis zum 15. August 1914 eingetretenen Veränderungen sind mit Ausnahme der deutschen und österreichischen Kriegsflotten, über die Angaben zur Zeit nicht gebracht werden können, berücksichtigt.)

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von V. Weyer, Kapitän-Lieutenant a. D. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. — Preis gebunden 4,50 Mk.

Die neue Ausgabe dieses bewährten Marinebuches gehört im gegenwärtigen Seekrieg ob seiner unbestrittenen Autorität und erschöpfenden Vielseitigkeit in jedermanns Hand.

Für den Luftkrieg! Bestes Hilfsmittel zum Erkennen eigener und fremder Luftschiffe und Flugzeuge!

Taschenbuch der Luftflotten 1914

von F. Rasch, Generalsekretär des Deutschen Luftfahrerverbandes, und W. Hormel, Kap.-Lieutenant a. D.

Das Gegenstück zu Weyer. Mit 545 Bildern, Skizzen und Zeichnungen. Preis geb. Mk. 5.—

Zu haben bei J. Paucke, Buchhandlung.

Telefon Nr. 88.

Habe die von Herrn Dr. Josenhans bisher innegehabte

Wohnung

von 5—7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör mit elektr. Licht, Gas und Bad auf 1. April 1915 neu zu vermieten.

Frau Riexinger.

Rehragout

empfiehlt

A. Blumenthal.

Strickwolle, Kamelhaargarn

in bester Qualität
empfiehlt

G. Aberle, sen.
Juh. C. Blumenthal.

Die beste Kriegskarte See- und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.

Soeben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2 700 000 — Format 71:103 cm.

Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60 000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandlg., Wildbad.